



»Die Kunst trägt bei zur Attraktivität der Stadt, das ist positives Standortmarketing«

» Sondern als Versuch, Künstler mit einer gemeinsamen Geisteshaltung zu vereinen: „Sie denken konzeptuell, sind gesellschaftskritisch, ironisch, rebellisch, widersprechen oft dem bürgerlichen Verständnis von zeitgenössischer Kunst.“

Auch dem der eigenen Mutter. „Ich habe die Entscheidungen meiner Kinder immer respektiert“, sagt Mutter Anna Grässlin, „auch wenn ich sie nicht immer nachvollziehen konnte.“ Zum Beispiel, als ein Spediteur zwei Paletten lieferte – die Kippenberger-Skulptur „Müttergenesungswerk“. „Da war ich doch leicht irritiert“, erinnert sich Anna Grässlin. „Als sie dann aber auf einem Sockel installiert waren und ich den Titel der Arbeit gelesen hatte, habe ich den frechen Kippenberger’schen Witz verstanden.“

Außerhalb der Familie lief die Auseinandersetzung mit dem Kunstverständnis der Grässlin-Geschwister nicht immer so reibungslos ab: Als die Grässlins 2008 in einem Schaufenster das großformatige Ölgemälde „Karl Marx, Blowjob“ des philippinischen Künstlers Manuel Ocampo ausstellten, kamen Proteste aus der Bevölkerung, worauf die Familie eine öffentliche Stellungnahme abgab und das Werk dann entfernte. Dieses Jahr gab es Ärger mit Mitgliedern eines Heimatvereins, weil US-Fotograf Christopher Williams für das jährliche Ausstellungsplakat passend zum Motto „Männer Frauen – Porträts aus der Sammlung“ einen grell kolorierten Schwarzwälder Bollenhut in rosa und blau gewählt hatte.

„Absolute Ausnahmen“ sind diese Reaktionen für Michael Rieger. Der Bürgermeister von St. Georgen ist froh über das Engagement der Grässlins. „Die Kunstsammlung trägt viel bei zur Attraktivität der Stadt“, sagt er, „das ist positives Standort-

marketing.“ Es ist für Rieger selbstverständlich, das Rathaus, einen nüchternen Zweckbau aus den Siebzigerjahren, für die Kunst zu öffnen – selbst wenn sie nicht immer schmeichelhaft für die Damen und Herren des Stadtrats ausfällt: Derzeit etwa hängen im Sitzungssaal Gemälde von Albert Oehlen – Porträts des Rats der Pharisäer, die Jesus einst zum Tode verurteilten.

Spitzen, die Rieger und der Stadtrat leicht aushalten – wissen sie doch um die Bedeutung der Sammlung für das Schwarzwaldstädtchen. Nach der Pleite des Schallplattenspieler-Produzenten Dual 1982 gingen innerhalb kurzer Zeit mehr als 5000 Arbeitsplätze verloren. Die Einwohnerzahl schrumpfte von 17.500 auf 14.500. Immer mehr Fabriken mach-

ten dicht, immer mehr Läden standen leer. Bis die Grässlin-Geschwister Thomas und Bärbel Mitte der Neunzigerjahre die Idee hatten, die verwaisten Räume mit Kunst zu bestücken.

SPERRIGE SKULPTUREN

Der erste „Raum für Kunst“ entstand 1996 im Möbelhaus Finkbeiner, das sein Geschäft damals umstrukturierte. In den Folgejahren kamen zahlreiche Kunststandorte hinzu, etwa das Foyer der Sparkasse – in diesem Jahr mit zwei sperrigen Skulpturen von Markus Oehlen. 2006 schufen die Grässlins ein neues Highlight: den Kunstraum Grässlin, einen rund 200 Quadratmeter großen Schauraum mit Lager und Restaurant. „Wir wollten die Sammlung da präsentieren, wo sie hingehört“, sagt Karola Kraus. „Hier in St. Georgen, wo die Familie ihren Lebensmittelpunkt hat.“

Lokalpatriotismus, der sich lohnt für St. Georgen – 8000 Besucher kommen jedes Jahr allein wegen der Kunstsammlung. Ausstellungenseröffnungen werden als Volksfest mit Schnitzel und Würstchen fürs ganze Dorf gefeiert. Und immer öfter übernehmen Abiturienten des örtlichen Gymnasiums Führungen durch die Räume für Kunst.

Die Sammlung könnte bald einen weiteren Anlaufpunkt im Ort finden – einen leerstehenden Supermarkt. „Wir könnten dort viele Installationen zeigen, die seit Jahren im Lager stehen“, sagt Karola Kraus. Oder eine raumgreifende Skulptur, die demnächst zur Sammlung gehören wird: An Ostern tagten die Geschwister im Haus der Mutter im Schwarzwald – und besiegelten den Kauf einer mehr als sechs Meter langen Sitzskulptur von Franz West, „die unsere Sammlung von Werken dieses Künstlers wunderbar ergänzt“.

manfred.engeser@wwo.de

Familienporträt (Clegg/Guttman) mit Sabine, Anna, Thomas, Bärbel Grässlin und Karola Kraus
Feines Näschen für höchste Qualität



GUTER RIECHER

Die Top-Künstler aus der Sammlung Grässlin

Name	Land	Medium	Rang 2010
Georg Baselitz (*1938)	D	Malerei	7
Martin Kippenberger (1953–1997)	D	Malerei	14
Franz West (*1947)	A	Skulptur/Plastik	15
Fischli&Weiss (*1952)	CH	Fotografie	19
Mike Kelley (*1954)	USA	Installation	27
Günther Förg (*1952)	D	Malerei	35
Albert Oehlen (*1954)	D	Malerei	79
Isa Genzken (*1948)	D	Installation	97
Tobias Rehberger (*1966)	D	Installation	114

FOTO: CLEGG & GUTTMAN, THE ART COLLECTORS, 2008



24 vergleichsweise kleinen Zimmer des Altbaus vom Lichtschalter bis zum Bettbaldachin mit Lust am geschmackvollen Detail inszeniert. Weiße Geweihe, knallblaue oder schwarz-weiß gestreifte Büsten im Flur setzen auf fünf Etagen Akzente in dem ansonst behutsam farbig eingerichteten Haus. Doppelzimmer ab 250 Euro. hotelrecamier.com

Hübsche Ecke

Es ist leicht zu übersehen, so dezent schmiegt sich das neue Hotel Recamier im 8. Pariser Arrondissement in eine Ecke der Place Saint-Sulpice, keinen Steinwurf entfernt von den noblen Boutiquen und einer Filiale des Edel-Chocolatiers Pierre Hermé in St. Germain. In Nachbarschaft berühmter Namen geht es doch still und diskret zu im Recamier. Der Innenarchitekt Jean Louis Deniot hat die

{ Alles oder nichts }

Aktien oder Gold?

Definitiv Gold – am besten in Form einer rotgoldenen Uhr am Handgelenk.

Cabrio oder SUV?

Cabrio. Mit einem Reihen-sechszylinder. Und dann noch eine kurvige Straße am Meer oder in den Bergen.

Schaltung oder Automatik?

Das Cabrio mit Handschal-tung, meinen Dienstkombi mit Automatik.

Fitnessstudio oder Waldlauf?

Im Morgengrauen am Nymphenburger Kanal entlang zum Nymphenburger Schloss.

Buch oder DVD?

Definitiv Buch, mein Vater ist Schriftsteller – ich bin mit Büchern groß geworden.

Paris oder London?

München, Stockholm und Rom!



Henrik Ekdahl, *General Manager IWC Northern Europe*

{ The New Yorker }



„I finally got that desk job I've been looking at.“

Am Wasser

Dass die diesjährige bayri-sche Landesgartenschau im oberbayerischen Rosenheim stattfindet, ist nicht nur wegen des Namens und der weißen Rose im Stadtwap-pen ein Glücksfall, sondern vor allem wegen der reizvol-len Flusslandschaft der Mangfall, die nahe der Alt-stadt in den Inn mündet. Mit dem neu angelegten Park, seinen Holzbrücken und Ste-gen ist ein Naherholungs-gebiet entstanden, das weite Panoramablicke und lauschi-ge Plätze bietet. Neben 14 wechselnden Blumenschau-en gibt es vom 23. April bis 3. Oktober Theatervorstel-lungen, Konzerte, Kabarett und jede Menge Sport. rosenheim2010.de

Dusche oder Wanne?

Dusche. Erfrischt besser, ins-besondere, wenn die letzten zehn Sekunden eiskalt sind.

Perlen oder Diamanten?

Bernstein, das Gold der Ostsee!

Rotwein oder Weißwein?

Über 16 Grad Außentempera-tur weiß, darunter rot.

Mountainbike oder Rennrad?

Mein Vater hat mir vor Kurzem sein über 60 Jahre altes Fahrrad geschenkt, mit dem er 1952 durch Europa geradelt ist. Spitzenqualität mit persönlichem Nostalgiefaktor.